



# «Ich möchte noch viel Gutes tun»

**Im Leben haben wir – Sie und ich – täglich neue Herausforderungen anzunehmen. Kurz vor dem 50. Geburtstag bekam ich als Familienvater Ende 2004 vom Schicksal meine schwierigste Lebensaufgabe auferlegt – ALS.**

*Text Thomas Unteregger. Fotos Vera Markus*

Kein Unfall, der zu einer Querschnittlähmung führt, wie ich das oft gelesen hatte – nein, eine mir unbekannte Muskelerkrankung sollte meinen Lebensabend verkürzen! Der Gedanke raubte mir in den ersten Stunden nach der Diagnose fast den Verstand. Da sass ich vor dem PC und las über meinen Tod. Statistische Werte über die Lebenserwartung: Das war offenbar alles, was man über diese Krankheit, die Amyotrophe Lateralsklerose (ALS), erfahren kann; wirkliche medizinische Hilfe gibt's weltweit keine. Lachend und heulend sass ich im Büro an meinem Arbeitsplatz vor dem

Bildschirm und begriff erst mal gar nichts mehr.

## **Ehrgeiz und Kampfgeist**

Im Oktober 2004 bin ich, ein äusserst aktiver und polysportiver Mensch, sozusagen vom Bike gestiegen und auf einen Schlag mit diesem Schicksal konfrontiert worden. Von Kind an hat mir der Sport sehr viel bedeutet und, wie ich nun feststelle, auch gegeben. Meinen Ehrgeiz sowie meine persönlichen Bestätigungen konnte ich mir im Sport «abholen». Neid – das war für mich unbekannt. Meine

Auszeichnungen im Skifahren, Judo, Handball, Laufsport, Tennis sowie Radfahren haben mir gezeigt: «Ich bin gleich gut oder sogar besser.»

So gesehen lässt sich mein eher langsamer «Aufstieg» im Berufs- und Familienleben erklären. Mit knapp 28 Jahren lernte ich Monika kennen. Heute sind wir 22 Jahre glücklich verheiratet. Dank dem Zuwachs unserer beiden Kinder, David (16) und Sara (12), eine perfekte Familie. Auch wenn ich nebst dem Beruf zu viel meiner Freizeit dem Sport widmete, ist mir die Familie das wichtigste Gut, bin ich doch in einer ebenfalls intakten Familie aufgewachsen. Leider ist meine Mutter 1984 mit 50 Jahren an Multipler Sklerose verstorben; sie hatte 25 Jahre damit gelebt, und ich bin mit meinem zwei Jahre jüngeren Bruder mit dieser Krankheit und dem Rollstuhl meiner Mutter aufgewachsen.



### **Begriff erst mal gar nichts mehr: Thomas Unteregger.**

«Vermutlich habe ich Multiple Sklerose», erzählte ich denn auch meinem Neurologen im Kantonsspital Aarau. Aufgrund meines Leistungsabfalls bei sportlichen Tätigkeiten hatte ich keine andere Erklärung. Heute weiss ich, ich hätte lieber MS, zumindest statistisch betrachtet. Die Diagnose ALS hat mir meine

«Tankstelle» zum Energieholen genommen. Mein Sport war von einer Minute zur anderen weg. Sollte ich nun die gleiche Belastung für meine heranwachsenden Kinder werden wie meine Mutter für uns? Lläuft jetzt der gleiche Film ab wie vor 35 Jahren?

Dank meiner Familie, meinem Naturell, meinem Kampfgeist und der immer noch sportlichen Einstellung geht es mir psychisch ausgezeichnet. Und für den Sport habe ich, eigentlich dem Alter entsprechend, einen Ersatz gefunden.

### **Eine neue Herausforderung**

Im Sommer 2005 stellte ich mich aus dem Nichts und ohne politische Erfahrung in unserer Gemeinde zur Wahl in den Gemeinderat. Im ersten Wahlgang verpasste ich eine Sensation nur um 100 Stimmen! Oft fragte ich mich, ob ich auch das Richtige tue. Die Ungewissheit über das Fortschreiten meiner Krankheit – auf was liess ich mich da ein? Mir bis anhin fremde Personen und die örtlichen Medien kamen mir, einem langsam an Stöcken gehenden Menschen, immer näher. Meine sportliche Ausstrahlung ist noch da, aber die beginnende Gehbehinderung ist ersichtlich und verunsichert nicht nur mich, sondern auch meine Familie und mein Umfeld. In einem Dorf von 14 000 Einwohnern war ich auf einmal auch ausserhalb der Sportlerkreise ein bekannter Mensch.

Viele Stimmen aus dem Umfeld beflügelten mich, weiterzumachen. Je länger ich im Wahlkampf mittat, desto mehr wuchs in mir der Wille, meinem Umfeld noch etwas Gutes zu geben. Etwas mehr als 200 Stimmen fehlten mir nach dem zweiten Wahlgang schliesslich zum letzten Gemeinderatssitz. Die in den beiden Wahlgängen erhaltenen Stimmen verpflichteten mich zum Weitermachen. Meine Familie beobachtete das Ganze aus einer gesunden Distanz und liess mich gewähren. Mit voller Überzeugung stellte ich mich dann zur Wahl in den Einwohnerrat (Legislative, Bürgervertretung) – und schaffte den Einzug mit einem der besten Resultate. Bereits an der ersten Einwohnerratssitzung wurde ich in die Geschäftsprüfungskommission gewählt, sogar als Präsident. Meinen Ersatz für den Sport habe ich somit gefunden. Es ist eine gute Ablenkung von der Krankheit. Zurzeit überwiegt das Positive aus diesem Einsatz.

### **Jeden Tag nehmen, wie er kommt**

Schwieriger zu beschreiben sind meine Gefühle der Familie gegenüber. Hier wird es sehr schwer für mich. Während meine Frau eins zu eins mitbekommen hat, welche schwierige Aufgabe auf uns wartet, ist es mit meinen Kindern nicht so einfach. Wie soll ich es ihnen erklären, was soll ich ihnen sagen? Was wussten oder wissen die Ärzte über meine Krankheit und deren Verlauf? Ich denke oft, das ist etwas vom Schlimmsten. Längst habe ich gelernt, dass die Wissenschaft bei solchen Erkrankungen erst am Beginn ist. Während MS als «Krankheit der tausend Gesichter» bezeichnet wird, gilt ALS als «Krankheit der tausend Verabschiedungen». Im Unterschied zu MS verläuft meine Krankheit nicht schub-

artig, sondern linear. Also habe ich mich entschieden, jeden Tag zu nehmen, wie er kommt, und Leerläufe nach Möglichkeit zu übersehen.

Es hat keinen Sinn, jeden Tag zu trauern und zu grübeln, wie lange ich noch zu leben habe. Auf diese Art versuche ich, meinen Kindern klar zu machen, dass es mir eigentlich gut geht. Natürlich, ganz so einfach ist es nicht – meine Kinder bekommen sehr viel mit. Im Sport war ich ihnen, von den Leistungen her, ein Vorbild; im ehrgeizigen Verhalten, ausgehend von meinem Temperament, vielleicht weniger. Nun aber möchte ich meine Aufgaben als Mensch und Vater besser wahrnehmen.



### **Statt per Bike geht es nun mit dem Elektrotöff auf Touren.**

#### **Das Reserverad abgeschaltet**

Nicht nur im familiären Umfeld bewegt sich etwas, sondern auch im beruflichen. Nach gut elf turbulenten Flughafen-Jahren arbeite ich nun seit vier Jahren beim Kanton Aargau als Projektleiter der Abteilung Hochbauten. In der Zeit beim Flughafen konnte ich viel umsetzen; sie war zwar extrem stressig, aber auch sehr lehrreich. Die Fusion der Flughafengesellschaft unique, das Grounding der Swissair und vieles mehr haben mich geprägt und reifer gemacht. Den Stellenwechsel habe ich nie bereut, doch ich musste lernen, meine Leistungserwartungen einem etwas anderen Standard anzupassen. Ein Personalchef hat mir einmal gesagt, ich sei wie ein 4-WD-

Fahrzeug; beim Fahren komme hinzu, dass sich mein «Reserverad» ebenfalls mitdrehe. Dieses «Reserverad» lernte ich vor Krankheitsbeginn abzuschalten. Im Hinblick auf meine Krankheit war das gut für mich. Mittlerweile habe ich diesen Prozess auch im sportlichen Bereich durchgestanden.

#### **Als Vorbild in Erinnerung bleiben**

Als Familienvater und als Mensch, der von einer schweren Krankheit betroffen ist, möchte ich in der mir verbleibenden Lebenszeit noch viel Gutes tun. Alle meine Lebenserfahrungen muss ich und will ich nicht einbringen, aber als gutes Vorbild möchte ich meinen Kindern, meiner Frau und meinem Umfeld

eigentlich schon in Erinnerung bleiben. Damit habe ich längst begonnen. Der Besuch eines ALS-Treffens in Aarau war für mich einerseits eine traurige, andererseits aber auch eine sehr schöne Erfahrung. Meine sportliche und kämpferische Haltung wird uns ALS-Betroffenen wohl kaum Rettung erbringen, aber ein kleiner – lieber grosser – Schritt an die Öffentlichkeit soll für uns etwas bewegen. In diesem Sinne möchte ich ALS der Öffentlichkeit bekannt machen.

MS ist mir seit 1964 ein Begriff! Es ist an der Zeit, auch ALS publik zu machen. Erst wenn der Gesellschaft diese Krankheit wirklich bewusst ist, dürften mehr Mittel für die Forschung bereitgestellt werden. Das neurologische Fachgebiet ist gross, und vielenorts steckt die Wissenschaft am Beginn.

### **Wünsche**

Mein grösster (nicht realistischer) Wunsch: ALS zu stoppen! Mein grösster realistischer Wunsch: eine Sportgrösse zu finden, die mit-hilft, ALS in die Medien zu bringen. Als ehemaligem R5-Hobby-Tennispieler wäre mir natürlich Roger Federer am liebsten. Schön wäre, die Forschung im Bereich ALS zu intensivieren. Hierzu bräuchte es aber Wirtschafts-

grössen und entsprechende Geldgeber. Sowohl für die Krankheit als auch für meine persönlichen Wünsche gilt: «Die Hoffnung stirbt zuletzt.»

Bewusst habe ich hier gar nichts geschrieben über meine Schwierigkeiten bezüglich Lohnfortzahlung, Krankenkassen, IV-Anmeldung, Auto- und Wohnungsumbau, Rollstuhl- und andere Hilfsmittelbeschaffung. Nur so viel: aktiv bleiben, schreiben und schreiben.



**Tennis – eine der vielen Sportarten, die Thomas Unteregger früher mit Leidenschaft betrieben hat.**

### **Kontakt:**

Thomas Unteregger  
dipl. Bauführer SBA  
Geissmättliweg 18  
5610 Wohlen  
056 621 90 36  
076 356 75 75  
thomas.unteregger@bluewin.ch  
Thomas.Unteregger@ag.ch